

PRESSE–Archiv (seit Mai 2008)

## „Glück küsst manche oft und andere nie“

Theater: Bühnereihe begeistert auf der Freilichtbühne hinterm Goddelauer Bühnenhaus mit dem „Sommernachtstraum“

GODDELAU. Weit hallen die kräftigen Stimmen der Schauspieler durch die Straßen Goddelaus, klagend, fluchend, jammernd, bittend... Die Bühnereihe hatte im Hof des Bühnenhauses in der Weidgasse eine Freilichtbühne errichtet, um Shakespeares „Sommernachtstraum“ aufzuführen. In dem Schauspiel, das der englische Autor für eine königliche Hochzeitsfeier verfasst hat, geht es um Traumwelten, verzweifelte Liebe, aber auch Täuschung. Ein Verwechslungsspiel, wie es die Auftraggeber liebten.

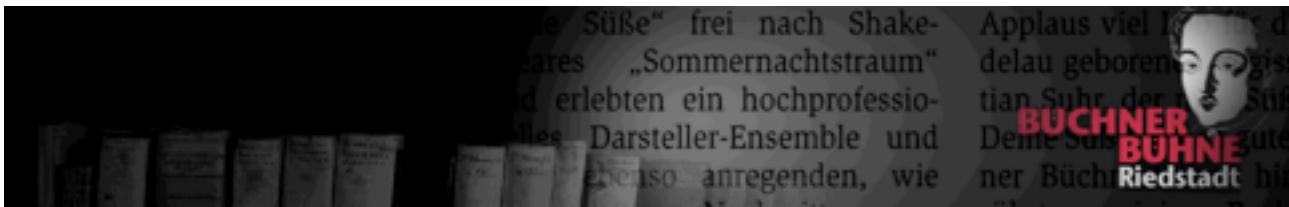
Auch das Goddelauer Publikum war angetan. Mit Decken und dicken Jacken bewaffnet, saßen rund 80 Zuschauer auf den Stühlen, um die Inszenierung des aus Goddelau stammenden Regisseurs Christian Suhr zu sehen. Sie verleben einen vergnüglichen Abend.

Noch ist die Bühne leer: Vor weißer Leinwand steht ein imposanter Holzstuhl mit rotem Kissen, Musik spielt. Dann steigt ein in weiß gekleideter Theseus (Hans Peter Gastinger) auf die Spielfläche und lässt sich Amazone Hippolyta (Valerie Bonzano) in Ketten vorführen. In leichtem fröhlichen Ton plaudert er dahin. Doch rasch schwenkt die Stimmung um und eine unglückliche Hermia (Carolin Freund), die nach dem Willen Theseus' Demetrius (Kalle Brell) ehelichen soll, betritt die Bühne.

Ihr Liebhaber Lysander (Dirk Emmert) tröstet sie und spricht weise, dass es „mit der wahren Liebe niemals glatt“ gegangen wäre. Verliebt schreibt er mit, was sie zur Antwort dichtet. Helena (Mandy Müller) kommt ganz in schwarz weinend mit ihrem Schuh in der Hand auf die Bühne, da sie unglücklicherweise Demetrius liebt. Sie kommentiert bitter ihr eigenes Schicksal: „Das Glück küsst manche oft und manche nie.“

In der Ferne grollt ein Donner, Hunde bellen und schaffen die Kulisse für das nächtliche Treiben, das Suhr mit frisch gesprochenen Originaltexten inszeniert hat. Ein Waldhintergrund wird auf die Leinwand projiziert und die Waldgeister erscheinen: Bohnenblüte und Senfsamen (Runa Schymanski und Annika Bea) in schillernden engen Kostümen mit umwickeltem Hochzopf und Spinnweb (Daniel Krasusky) im Fetzenkostüm. Mit ihnen kommt Puck (Mélanie Linzer), der zotige Witze reißt. „Schabernack der Nacht“ nennt er sich selbst, lässt die Waldgeister tanzen und bezeichnet das Publikum als „Brut des Bösen“.

Elfenkönig Oberon (auch Gastinger) schmiedet sein Komplott gegen Gattin Titania (auch Bolzano) und Demetrius wird verfolgt von Helena. Sie folgen Hermia und Lysander. Oberon will Schicksal spielen. Doch zuerst will er Elfenkönigin Titania, von Bolzano mächtig und kraftvoll gespielt, im Schlaf verführen, kann sich aber ohne Pucks Hilfe nicht befreien.



**PRESSE**-Archiv (seit Mai 2008)

Ein sexueller Unterton, mal zotig, mal besitzergreifend, schwingt in Suhrs Inszenierung mit. Es ist ein Spiel der Kontraste. Das attische Liebespaar Lysander und Hermia schickt Suhr im Shorty mit Kuschtier auf die Bühne und die Schauspieler, die im Wald eine Liebeskomödie einstudieren sollen, lässt er im breitesten Goddelauer Ortsdialekt fachsimpeln.

Hier brilliert Dirk Emmert, der alle Rollen spielen möchte. Doch der Regisseur, hier als Puck, lässt die Zeit vergehen und ordnet an, dass „jeder nach Stichwort“ spiele. Schauspieler Zettel (Emmert) wird zum Esel und durch Oberons Zaubersaft verliebt sich Titania in ihn. Viele akustische und gestische Gags machen die Inszenierung zu einer erfrischenden Shakespeare-Interpretation. Mal ist sie obszön, mal erotisch, mal gewaltig in den Gesten. Es geht um verschmähte Liebe, Schadenfreude, Macht und unbeabsichtigte Verwechslung. Doch Puck kündigt es schon an: „Jeder Hengst kriegt seine Stute“ und Oberon, der die Verwirrung mit seinem Blütensaft eingeträufelt hat, löst die Verwirrung auch wieder auf.

Nicole Kujat  
9.9.2009

[RIED-ECHO](#)